

Abb., Karten + 1 CD-ROM, ISBN 978-3-7029-0552-1 (Wien) bzw. 978-3-486-58189-8 (München), EUR 39,80. – K., langjähriger Ordinarius für Historische Hilfswissenschaften an der Univ. München und einer der besten Kenner ma. Epigraphik, legt mit dem ersten Band seiner auf zwei Teile angelegten Inschriftenpaläographie bewußt keine Einführung in die Epigraphik als ganze vor, sondern behandelt ausschließlich den paläographischen Aspekt ma. Inschriften. Nach einer ausführlichen Einleitung, in der Wissenschaftsgeschichte und Forschungsproblematik (S. 11–22) sowie verschiedene Definitionen von Epigraphik, Inschriftenpaläographie und Inschrift thematisiert werden, folgt der eigentliche Hauptteil des Bandes (S. 30–216), der die Geschichte der epigraphischen Schrift von den antiken Voraussetzungen und dem frühen Christentum (S. 30–55) über die Zeit der Völkerwanderung, der Karolinger mit ihren Ausläufern (S. 55–134) und der romanischen Majuskel (S. 148–181) bis ins 12. und 13. Jh. (S. 181–216) verfolgt, wobei innerhalb der jeweiligen Kapitel geographisch gegliedert, dem „iberischen Sonderweg“ (S. 134–147) ein eigener Abschnitt gewidmet wird. Es folgt abschließend ein ausführlicher Anhang (S. 217–263), der neben den obligaten Quellen- und Literaturverzeichnissen unter anderem auch Editionsrichtlinien in Zusammenfassung sowie im Anschluß daran Musterbeispiele mit Edition und Übersetzung umfaßt. Der Band besticht zum einen durch die üppige Anzahl von Illustrationen – im Kapitel zu den insularen Schriften wird stellenweise geradezu ein *horror vacui* merkbar (S. 96 f.) –, die auch auf der beiliegenden CD-ROM verfügbar sind; zum anderen durch die Souveränität der Darstellung – das Ergebnis jahrelanger intensiver Beschäftigung des Vf. mit dem Material. Daß es sich hierbei für die nächsten Jahre um den maßgeblichen Überblick zum Thema handeln wird, daran kann schon vor dem hoffentlich baldigen Erscheinen des zweiten Bandes kein Zweifel bestehen.

Martin Wagendorfer

Bernhard GALLISTL, „In faciem angelici templi“. Kultgeschichtliche Bemerkungen zu Inschrift und ursprünglicher Plazierung der Bernwardstür, Jb. für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 75 (2007) [erschienen 2009] S. 59–92. – Die Aufhängung der heute noch am Hildesheimer Dom zu bestaunenden berühmten Bronzetüren an der 1035 neu errichteten Westvorhalle hatte Bischof Godehard veranlaßt. Laut Inschrift auf den Türen hatte Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022) sie im Jahr 1015 *in faciem angelici templi* anbringen lassen. Auf welches Gotteshaus dies zu beziehen sei, und wo am Kirchenbau die Türen ursprünglich gehangen haben, ist seit langem in der Forschung umstritten. G. bringt neuen Schwung in die Diskussion, indem er Parallelstellen für die Junktur (*arch*)*angelicum templum* zusammenträgt. Sie alle gehören in einen liturgisch-hagiographischen Kontext und beziehen sich auf wunderbare Heilstätten, deren Gründung allgemein mit einem Engelwunder verknüpft ist oder spezifisch mit dem Erzengel Michael. Vorausgesetzt, diese Sprachtradition war in Hildesheim bekannt, liegt hierin ein bislang nicht bemühtes Argument für Bernwards Stiftung St. Michael als ursprünglichen Standort der Türen.

M. G.

Marco GUARDO, *Titulus e tumulus. Epitafi di pontefici e cardinali alla corte dei papi del XIII secolo* (La corte dei papi 17) Roma 2008, Viella, 188 S.,